Wettbewerb Nr. 20: Gedichte

Herzlich willkommen im Votetopic zum X. Wettbewerb in der Saison '11.

Informationen rund um 20. Wettbewerb

Mit dem neuen Jahr kamen auch einige Veränderungen. Besonders das Votesystem hat sich gewandelt. So ist es nun nicht mehr möglich nur einen Punkt an einen Text zu vergeben, sondern beliebig viele. Nähere Informationen findet ihr in folgendem Topic:

Regeln, Information und Punkteliste der Saison '11

Wir bitten euch besonders den Punkt "Die Votes" durchzulesen.

Bitte verteilt eure Punkte nicht nur auf einen Text, sondern teilt sie mindestens zwischen drei Texten auf!

Votes, die nicht alle verfügbaren Punkte ausnutzen werden als ungültig erklärt

Die Deadline des Votes ist am 03.12.2011 um 23:59 Uhr.

Da wir 23 Abgaben erhalten haben, habt ihr die Möglichkeit **14** Punkte zu verteilen!

„*Liebe*“

Sonne scheint, da find ich Dich;
auf dem allerersten Blicke
reißt sie mich an sich, an Dich,
aus dem Teppich, den ich flicke.

Kommst wie aus dem Paradiese,
trägst herum wohlig' Gerüche
und die Blumen, die ich gieße,
wandeln mich in Teufels Küche.

Altes Tau die Brust mir fesselt,
im Erwürgen neu entzücken,
sie mich sanft im Topf einkesselt,
mich verrücken zu verglücken.

Rührst mich um im Sud der Liebe,
bin gerührt, kann nur noch schwärmen,
oder wohnt hier doch 'ne Fliege?
Bin verführt, kann nicht mehr lernen.

Packst mich nun auf Deinen Teller,
das Produkt aus Deinen Mühen.
Du verschlingst mich immer schneller,
siehst die Nächte sich verfrühen.

Wild und wilder, wie die Tiere
sieht man Fleisch zusammenballen,
prüfst mich denn auf Herz und Niere -
bin aufs Här'tste durchgefallen!

Nichts zu nehmen, nichts zu geben,
junges Glück davon sich schlich.
Es diktiert der Schalk mein Leben,
wenn ich glaub, Du liebtest mich.

Die Auslöschung

Der Elefant geht langsam ein,
und das nur wegen Elfenbein.

Ein Opfer ist auch potenziell,
der Biber mit dem feinen Fell.

Die Krokos die schiesst einfach jeder,
denn Krokos geben schönes Leder.

Wenn sich der Wolf ein Schäfchen krallt,
dann wird er sofort abgeknallt.

Doch nicht nur dass wir Tiere töten,
denn auch der Lebensraum geht Flöten.

Die Tiere haben kein Zuhause',
und so sterben sie alle aus.

Auch mit den Eisscholln' wird es knapp,
so manch ein Eisbär säuft schon ab.

Sie alle haben eins gemein:
Aufgrund des Menschen gehn' sie ein.

Die Erde muss schon lange leiden,
und nun muss sich der Mensch entscheiden.

Will er so wie bisher leben,
oder nach was bessrem' streben?

Wenn der Mensch so weiterlebt,
und Blut an seinen Fingern klebt,
dann wird das unser Ende sein,
und wir gehen schlussendlich ein.

Darum sei die frage hier erzählt:
Welchen Weg hast du gewählt?

Forever away

Nie wird er sich wieder fangen,
denn sie ist fort.

Nie wird er ein Funken sehen,
ein kleines Licht der Hoffnung.

Nie wird er sich freuen können,
denn sie kommt nicht wieder.
Nie wird er herauskommen,
aus dem Dunkel seiner Seele.

Sie ist fort.
Für immer.
Sie kommt nicht wieder.
Für immer.
Er ist gekommen und wird nicht mehr gehen.
Für immer.
Der Tod.

Ein Schicksal

Ein Weinen hallt durch tiefe, dunkle Nacht
Die Lavendelstadt schläft, ganz ohne Acht.
Es hört kein Mensch das laute Klagen dort
Ein Kind sucht seine Mutter - sie ist fort.

Gehüllt in tiefes Schwarz, so kamen sie
Die Mutter rief noch laut: "Mein Kind, nun flieh!"
Sie raubten Leben, keines blieb verschont
Das Kind lief weg - vom Berg, wo es gewohnt.

Nun sitzt es hier, hat kein' mehr außer sich
Ganz tief ins Herz bohrt sich der starke Stich.
Bis dicht zur Stadt ist er gekommen nun
Hat keine Kraft noch Ahnung, was zu tun.

Ihn Schrecken Schritte aus der Trauer auf
Ein alter Mann kommt von der Stadt herauf.
Doch jenes Kind ist schwach und kann nicht fort
Und jener Mann erreicht jetzt diesen Ort.

Er stutzt und sieht des Kleinen Schmerz
Es trauert ihn und rührt sein Herz.
Mit freundlich' Stimm' verspricht er Mut:
"Tragosso, es wird alles gut"

Graue Tränen trocknen nicht...

Graue Wolken, stiller Schrei doch keiner war bereit.
Jede Stunde und
Sekunde waren wir eng verbunden, doch dann kam dieser Tag.
Wo du mir
versprachst du wirst für immer bleiben.
Doch du ließ mich leiden, in
trauer sitz ich hier allein, wir sind nicht mehr vereint.

Der Ort meiner Träume

Ein Ort voller Leben
und voller Tod.
Ein Ort welcher kann geben
in größter Not.

Der Ort meiner Träume
er ist hier
und wenn du fort bist
schick ich ihn dir

Ein Ort des Vergessens
der ewigen Stimmen,
welche sich sonst
um dich ringen.

Der Ort meiner Träume
hat viel zu sagen,
aber nichts
von ewigen Klagen.

Warum ist der Ort meiner Träume
da wo du jetzt bist ?
Der Grund ist,
dass du mich nie vermisst

Und wenn du bei ihm bist,
denk immer an mich.
Damit du weißt,
Ich liebe dich

Des Kriegers Stolz

Einst irrte ich, allein durch den Wald
"Gott! Zeig mir das Tageslicht bald!"

Ich hatte nur Schild und Schwert dabei
Nach langem Kampf. war ich endlich frei.

Mein alter Herrscher, ein Sklaventreiber!
Er wollte nur eins und das warn' die Weiber.

Immer umgeben von Rittern und Wachen
So wars unmöglich, ihn kalt zu machen

Als der Herrscher sich wusch, nun war er allein.
Ein Schwert im Bauch, er spürte den Pein.

Hände zitternd, vor mir selbst erschreckt,
doch eins war klar, ich musste hier weg.

Stolz nahm ich kurzerhand Schwert und Schild,
Die erste Zeile, sie zeigt das Bild.

Zyklus der Flammen

Ein Schrei vor zugeschloss'ner Tür
Ein letzter Ruf in totem Tal
kriecht hier an der Zeit Geschwür
Wir hatten keine and're Wahl

Wir sind die letzten uns'rer Art
Die Welt vergeht in uns'rem Licht
Wir flohen vor des Wahnsinns Saat
Der Krieg war uns're letzte Pflicht

Ein weiter Wasserlauf verlischt
Du schließt die wunden Augen
vor wilder, salz'ger Meere Gischt
wenn Menschen dir das Blut aussaugen

Wir werfen Flammen auf uns selbst
Wir löschen Menschen lächelnd aus,
sodass du über Leichen fällst
Dein Weg, er führt dich nicht nach Haus

Wir ahnen es und lachen.

Ein Schleier legt sich auf die Welt
Ein Schatten breitet Schwingen aus
Ein Mann der sanft ins Blutbett fällt,
er kehrt nicht mehr zurück nach Haus

Ein Wald, der voller Bäume steht,
er lebte seine letzten Stunden
Die Leiche, die um Gnade fleht,
hat in dein Herz die Reu' gesät

Die Krähen picken im Gedärm
im Wettstreit um die letzten Bissen
Der Irrtum breitet solchen Lärm,
dass Hunde auf die Knochen pissen

Es klingen Glocken in der Nacht
Du blickst in tausend leere Seelen
Der Wahnsinn hat sich breitgemacht
Es ist ein Schrei aus tausend Kehlen

Wir fühlen es und lachen.

Im letzten Licht auf dieser Welt
Ein Phönix steigt aus Asche auf
Der Schmerz, der zwischen Menschen fällt,
er treibt die Zeit in ihren Lauf.

Im roten Untergang der Stunde
entfaltet er die schwarzen Schwingen
wir richten uns nur selbst zu Grunde
alsbald wir uns in Ketten fingen.

Die Welt versinkt im Funkenregen
Der Mensch zersetzt sein kaltes Herz
Auf unsren einsam toten Wegen
erleben wir den letzten März.

Die Knochen sind zu Staub zerfallen
Die alte Haut vom Fleisch gefetzt
Der Krieger ist im Blut gefallen

Hat euren reinen Schein benetzt

Wir wissen es und sterben.

Der Kreislauf

Ist der Mensch geboren
Und ist Mensch auch gewachsen
Dann muss er sterben

Hass

Ein Schrei der Angst durchreißt die Nacht. Die Dunkelheit ist in ihm erwacht.
Sie sorgt für Tod.

Der Mensch der da schrie, wird niemals mehr schreien.
Aus den Fängen des Todes konnt' er sich nicht befreien.
Sie sorgt für Not.

Das Wesen der Nacht, die Schwarze Frau,
Sie trifft immer, denn sie zielt genau.
Sie sorgt für Schmerz.

Entsprungen aus der dunklen Quelle
Tötet sie ohne Furcht und auf der Stelle.
Sie trifft ins Herz.

Ihre Opfer, Menschen mit Eifersucht
Sie niemals lange vergeblich sucht.
Sie sorgt für Qual.

Folter der Seele ist ihre Fähigkeit
Angst und Schrecken zu bereiten, dazu ist sie bereit.
Sie lässt keine Wahl.

Die Gefühle des Opfers, die sind ihr Ziel
Wenn sie sie erfasst, braucht es nicht mehr viel.
Sie tötet aus Spass.

Sie erschafft Visionen, voll Schmerz und Blut.
Das Glück der Menschen erfüllt sie mit Wut.

Sie verkörpert Hass.

Unser Paradies

Unser Paradies
Rot ist die Farbe,
Tot ist die Schönheit
Er hat 'ne Narbe
Kot ist auf dem Kleid

Der Körper ist blass
die Unschuld voll Hass
das Blut ist so nass
die Frau macht kein Spaß

Allein bleibt er hier
Allein mit 'nem Bier
Wo bleibt das Wir
An einem Samstagabend?

„Hier!“, ruft der Schatten.
Zeit die sie hatten,
verging pro Euro,
der Hure das Lachen.

Die Großstadt, sie schreit.
Der Hure tut's Leid.
Die Märkte bereit.

Such gute Marken!

Jeanette

Der Bass er brummt in meinen Ohren
Mein Blick hat sich in dir verloren
Wenn du tanzt und dich bewegst
Du meinen Verstand zu Bette legst

Dein Blick und deine Haltung - pure Dominanz
Dein Hüftschwung und dein Lächeln - die reine Eleganz

Doch alle Hoffnung ist vergebens
Und es wird mich verfolgen zeitlebens
Das niemals mehr in dieser Nacht ich
komm in den Genuss
Zu spüren deinen sanften Kuss

Denn der Stern in dieser Partynacht
Vergeht beim nächsten Wimpernschlag
Und während noch dein Blick mir lacht
Erwachtet schon der nächste Tag

Blutroter Ozean

Still schau ich hinaus zum Ozean,
Trauer umhüllt mein Herz aus Stahl,
wenn ich daran denk was einst geschah.

Höre wie ein Schiffelein singet,
bereit zur großen Fahrt.
Frauen die mit weißen Tüchern,
ihren Männern winken zum Wohl,
auf dass sie wiederkehren,
zum Abendmal nächst Jahr.

Die Glockenuhr am Kirchesturm schlägt,
ein Echo hallt herbei.
Weiße Wolken hustet das Schiff,
fährt heraus aufs Meer hinaus.

Doch wie aus heitrem Himmel,
färbt sich das Meer blutrot.
Es breitet seine Schlingen aus,
verschlingt das Schiff im Nu.

Schreie, die die Nacht beirufen,
ein Spiegel der zerbricht.
Mein Traum entführte mich wiederum.

Höre wie ein Schifflein singet,
bereit zur großen Fahrt.
Auf dass sie wiederkehren.

Sturmfront

Fliegt die Schwalbe am Horizont, Vor Wolken grau und schwer.
Hat grad die Federn noch gesonnt,
Nun scheint das Licht nicht mehr.

Nur fern, weit fort von ihrem Flug,
Tief unter einer Wolkenschicht
Etwas durchs Gewitter lugt:
Es ist das letzte Sonnenlicht.

Verlockend blitzt es übers Meer,
Das vor dem Vogel sich erstreckt,
Und stürmt es oben noch so sehr,
Das Licht doch übers Wasser leckt.

Obwohl die Winde an ihr ziehen,
Der Sturm sie durch die Lüfte wirft,
Dennoch möchte sie nicht fliehen,
Bevor auf Licht die Hoffnung stirbt.

Denn dafür lockt es sie zu sehr,
Als dass ein Sturm sie stoppen könnt',
Ruft doch die Sonne zu ihr her,
Dort wäre ihr das Glück vergönnt.

So kämpft sie sich durch Regenguss,
Durch Blitze, Wind und Wolkenfront,
Träumt bereits von dem Genuss
Des Lichtes hinterm Horizont.

Doch so lange sie auch fliegt,
Sie nähert sich der Sonne nicht.
Nur Wasser, Sturm, so weit sie sieht
Und nirgends scheint mehr Sonnenlicht.

Gierig greift die Luft nach ihr,
Mit Klauen, kalt wie Eis.
Feuchter Atem streift das Tier,
Grelle Speere, schrecklich heiß.

So schwinden schnell die Kräfte ihr,
Der Sturm gewinnt die Überhand.
Umschlingt sie, grölt und brüllt vor Gier,
Wirft sie durch die Wolkenwand.

Ein schreckliches Maul tut sich auf,
Wasser sprudelt wild umher,
Der schwache Vogel stürzt darauf,
Genüsslich verschluckt vom schwarzen Meer.

Stunden vergehen, der Sturm zieht fort,
Die Sonne blinzelt ruhig hinab
Als wüsste sie nichts von dem Mord,
Als wäre dies ein schöner Tag.

Doch dann, am menschenleeren Strand,
Spuckt die See die Beute aus.
Dort blickt, zerfetzt, im kalten Sand

Die Tote auf das Meer hinaus.

Glückes Schmied

Hör der Seele Widerhall
Aus der Ferne zu dir kehren.
Lausch dem Flüstern ihrer Qual,
Das will deinen Schmerz dir lehren.

Wehr dich nicht, du dummes Wesen.
Ohne Seele bist du nichts.
Wunden können nur genesen
In dem Schattenspiel des Lichts.

Sei nicht törricht, freudetrunken,
Denn so bist du niemals ganz.
Hol es, das so tief versunken.
Wahre keinesfalls Distanz!

Kannst nicht für den Schmerz erblinden,
Doch des Glückes Licht erseh'n.
Musst im Zwielflicht Wege finden.

Hand in Hand mit Qualen geh'n.

Mit gespaltener Zunge

Paradies, das ist ein tückisch Wort,
beschreibt nur dürftig diesen Ort.
Wie kannst du etwas so nennen,
ohne das andere zu kennen?

Sieh, ich will dich nicht stören,
bitte dich nur, mich anzuhören:
Ihr sitzt in eurem kleinen Garten,
ohne Besseres zu erwarten.

Dies ist nur ein winzig Teil der Welt,
die der Schöpfer euch vorenthält.
Drängt dich nicht zu wissen,
was du bisher musstest missen?

Sogar der Aufgabe, euch zu mehren,
musstet ihr bisher verwehren,
weil Er nicht will, dass ihr entdeckt,
was alles in und an euch steckt.

Du siehst, all das sind Fragen,
an denen Kopf und Herz versagen.
So koste, wer nach Antwort sucht,
nur ein wenig von dieser Frucht.

Zu essen von diesem Strauch,

ist beiden euch verboten; auch
der zweite gleich daneben
soll euch nie ein Beerlein geben.

Vergiss dies Verbot ohne Grund.
Führe nur die Frucht zum Mund.
So gehorche sie der Schlange,
auf dass sie Erkenntnis erlange.

Erkennst du nun, was ihr verpasst,
was du noch nicht erfahren hast?
So gehe und halte deine Reden,
suche deinen Liebsten im Garten Eden.

Sorg dich nicht, was da kommen mag.
Denke nur an den heutigen Tag,
an dem ihr ausbracht aus dem Schein,
um endlich davon frei zu sein.

Ich

Ich bin ich,
bin der Anfang,
bin die Sonne,
bin der Mond.

Ich suche,
suche Hoffnung,
suche Freude,
suche Liebe,
suche mich selbst.

Ich versuche zu lieben,
die Welt zu lieben,
jeden zu lieben,
ihn zu lieben,
mich zu lieben.

Ich spüre,
spüre Schmerz,
spüre Einsamkeit,
spüre Hass,
spüre, dass ich mich verliere.

Ich sehe,
sehe Leid,
sehe Trauer,
sehe Verrat,
doch ich sehe mich nicht.

Ich höre,
höre Lügen,
höre Streit,
höre Schreie,
höre meine Stimme nicht mehr.

Ich bin,
bin die Zeit,
bin die Hoffnung,
bin das Ende,
denn ich bin ich.

Einer Reise voller Pokémon

Ich träumte lange Pokemontrainer zu sein, doch immer wenn ich aufwachte war ich noch allein.
Ich war traurig und verlassen,
es war schrecklich wenn alle dich hassen.
Ich wollte nur weg und ging auf eine Reise,
natürlich mit ausreichend Wasser und Speise.
Aber ich fühlte mich immer noch allein,
doch dann sah ich am Wegesrand ein kleines Schwein.

Es war ein Floink und somit ein Pokemon,
aber ich denke das wisst ihr schon.
Nun schaute mich das Floink so traurig an,
da fragte ich mich ob ich ihm nicht helfen kann.
Ich gab ihm Wasser und Futter,
es sah verlassen aus- wo war seine Mutter?
Als ich gehen wollte lief es mir hinterher,
da fiel mir auf es wollte von mir mehr.
Ich fing es mit `nem Pokeball ein,
und nun war es MEIN Schwein!

Da war mir klar: ich wollte Pokemontrainer werden
Und zwar der beste auf Erden!
Ich gewann schnell meine ersten Kämpfe,
doch vom vielen Reisen bekam ich in den Beinen Krämpfe.
Wir ruhten uns eine Weile aus,
und sahen ein verlassenes Haus.
Wir gingen in das Haus und schauten uns um,
doch das war von uns ziemlich dumm!
Es griffen uns Laternectos und Lichtel an,
wir flüchteten so schnell wie man nur kann.

Doch ich und Floink wurden Freunde für immer,
besser gesagt: verlassen werde ich ihn nimmer!
So verging Jahr für Jahr,
ich fing viele andere Pokemon, ist doch klar!
Es waren Ottaro und Serpifeu,
die sind mir auch heute noch treu.
Außerdem sah ich noch viele andere,
kein wunder, wenn ich einmal durch ganz Einall wandere.

Das waren zum Beispiel Dusselgurr und Navitaub,
Eins fand ich mal verletzt im Laub.
Doch ich peppelte es auf und ließ es frei,
doch fand ich kurz darauf in einem Nest ein Ei!
Ich wartete aufs Schlüpfen Tag für Tag,
doch eines morgens hörte ich nur nag, nag!
Mich sah ein frisch geschlüpftes Nagelotz an,
Ich dachte nur: wie süß es doch sein kann!

Ich zog es auf und wir verstanden uns auf Anhieb gut,
es lernte sogar die Feuerattacke Glut!
Mit meinem Nagelotz und den anderen im Gepäck,
roch ich eines Tages leckeres Gebäck.
Ich sah einen Bäcker,
der wollte aber nur kämpfen, dass ging mir ziemlich auf den Wecker.
Dann aber sagte ich: „ok drei gegen drei!“
Er sagte: „ok“, doch für sein Siberio, Petznief und Gelatropo wars schnell vorbei.
Er gab mir zur Belohnung ein leckeres Panini...

...Und ein eiskaltes Gelatini!
Ich wollte mein Panini essen,
doch auch ein Fericula wollte diesen fressen.
Meine Pokemon konnten es jedoch vertreiben
Und sich als Belohnung selber das Panini einverleiben.

Dann ging es weiter,
meine Laune war mehr als heiter.
Am nächsten Tag waren Kapuno, Golbit und Monozyto gefangen
Und ich konnte gegen zwei Pokemontrainer einen Sieg erlangen.
Kurz darauf sah ich einen alten Greis,
Er bot einen Pokemonentwicklungssaft an- zum halben Preis!
Ich kaufte ein Dutzend von dem Saft,
und tatsächlich Serpifeu, Nagelotz und Ottaro hatten es geschafft!
Nun sah ich Efoserp, Kukmarda und Zwottronin in die Augen,
und konnte es kaum glauben!
Floink wurde sogar direkt ein Flambirex,
da war ich ganz schön perplex!

Ich führte meine Reise fort,
und sah einen beschaulichen Ort.
Ich sah eine Pokemonfarm,
dort war es schön, dort war es warm.
Ich bekam von einem Farmer sogar ´nen coolen Job,
Ich züchtete zwei Wochenlang Fasangnob!
Ich versuchte es auch mit einem Admurai und einem Kiesling,
das war aber nicht so mein Ding!

Ich sah auch zum ersten Mal ein Klick,
das hatte aber einen verrückten Tick.
Es hielt sich und seine Eltern für ein Klikdiklak,
das ging seinen Eltern die Kliklaks waren ganz schön auf den Sack.
In der Farm erlebte ich noch mehr,
ihr werdet staunen wenn ich es euch erklär!
Meine Schuhe wurden geklaut,
ich fand sie kurz darauf, doch ein Milza hatte sie durchgekauft!
Außerdem hatte es einen Tag in meinem Zimmer eklig gerochen,
ein Unratütox war unter mein Bett gekrochen.
Ich sah auch eine Kuh,
die war so lila wie ein Felilou!
Dann war es aber Zeit zu gehen,
das konnten alle dort gut verstehen!
Doch gaben sie mir zum Abschied ein Eis am Stiel,
in Form eines Ganovil!

An diesem Abend vernahm ich einen Leckeren Duft,
ein Angler aß gegrillten Barschluft.
Dann wollte er ein Flunschik fangen um es zu braten,
doch ich konnte ihm im letzten Moment davon abraten.
Sonst hätte er einen Elektroschock bekommen,
und das hätte ihm vielleicht sogar das Leben genommen.
Zum Dank bekam ich ein Pokemon,
ich dachte: „Hoffentlich hab ich es nicht schon!“
Ich sag euch ich fand es toll,
denn es war ein schillerndes Waumboll!
Ich bedankte mich und ging weiter,
und fand 10Minuten später eine kaputte Leiter.

Ich sah neben der Leiter ein Loch,
daneben ein sehr verärgertes Ohrdoch!
Dann hörte ich auf einmal schlurf, schlurf,
Ich sah ein trinkendes Rotomurf!

Da verstand ich das Ohrdoch,
die Leiter fiel wegen Rotomurfs Loch.
Ich ging zu Rotomurf, doch es vergrub sich dann,
deshalb bot ich Ohrdoch Hilfe an.
Die kaputte Leiter wurde wieder zusammengebaut,
doch in der Zeit hatte sich ein Gewitter zusammengebraut.

Ich nahm Ohrdoch mit zu einem nahegelegenen Haus,
Es gehörte einem Forscher namens Klaus.
Er besaß für seine Forschungen viele Pokemon,
zum Beispiel Sesokitz und Kronjuwild, letzteres kannte ich schon.
Er gab mir als nette Geste einen Entwicklungsstein,
den setzte ich natürlich sofort ein!
Ich gab ihm Golbit und was wurde draus?
Es wurde zu Golgantes, nun war es so groß wie kleines Haus.

Das Gewitter verzog sich, ich wollte gehen,
da sagte Klaus: „Bleib mal stehen!“
Er zeigte auf Ohrdoch, es sah mich traurig an,
da fragte ich es, ob es nicht mit mir mitkommen kann.
Es lächelte zufrieden und hatte mich fröhlich angeschaut,
doch dann wurde es plötzlich extrem laut.
Ein Deponitox wollte das Haus vom Forscher zerstören,
Ich sagte nur: „Raus aus dem Haus!“, das konnte der Forscher aber nicht hören.

Ich und Ohrdoch konnten überleben,
doch kam es drei Tage später zu einem Erdbeben.
Steine lösten sich von einer Felswand
Und ein Pokemon, das war mir aber unbekannt!
Heute weiß ich, dass es ein Sedimantur war,
leider rannte ich damals weg, denn ich vermutete Gefahr.
So meisterte ich Jahr für Jahr alle Herausforderungen,
ich finde, dass ist mir sehr gut gelungen.

Nun heute bin ich 80, alt und weise,
doch vergesse ich nie meine Reise.
Pokemon sind seitdem aus meinem Leben nicht mehr wegzudenken,
sie sind einfach tolle Wesen, die ihrem Trainer volle Aufmerksamkeit schenken.
Ich bin zwar kein Pokemontrainer mehr,
doch ist die Entdeckerlust in mir nie leer.
Ich suche nach fossilen Pokemon,
ein Galaplagosfossil hab ich schon!

So das war's, ich hoffe, dass es euch gefallen hat,
Mann oh Mann bin ich vom vielen Erzählen platt!

Joker

Du bist talentiert, weltweit anerkannt
alle vier Ässe sind in deiner Hand
nein nochmals soll man nicht aufteilen
die Hände können so verweilen
teilen mochtest du sowieso noch nie
denn Teile zwingen Ganzes in die Knie.

Ob Links- oder Rechtsspiel ist dir gleich
du bist der Hochglanz in jedem Bereich
und sollte sich etwas Staub legen
macht du den Mantel einfach Segen.

Deine Gedanken ziehen all zu viele Wege

willst warten, bis der eine Moment sich rege
verstummst zur besten Tageszeit -
dann bist du in der Nacht bereit.

Der Mond zeigt dir die Rückseiten der Karten
die dunklen Medaillen die auf dich warten
der Nebel er raubt dir langsam die Sicht
der Nebel erzeugt von des Auges Licht.

Bist zweimal erstickt, die Karten sind heil
in der rechten sie ruh'n, links hältst du ein Beil
und auch der Joker ist nicht genug
statt dem Full House legst du den Betrug.

Triple Trouble

Feuer, Wasser, Pflanze, die Essenz des Lebens
Eine weite Reise des Kommen und Gehens
Drei Brüder verabschieden sich, für immer?
Keiner von ihnen hat auch nur einen Schimmer

Pflanze zieht dahin, Wasser und Feuer bleiben zurück
Verwelken werden Harmonie und Glück
Allein in des Nachts Melodie, Feuer am "Geschlossen"-Schild rückt
Wasser beim Zusehen ist nicht wirklich entzückt

Pflanze sehnt sich nach seinen Genossen
Nur gemeinsam sind sie ganz
Äffchen packen sich am Schwanz
Überspringen gemeinsam die Kluft, beenden die Possen

Todesreu

Bist schon immer krank gewesen,
doch jetzt erst richtig verwesen.

Wollte dich nicht gehen sehn,
es tat mir einfach viel zu weh.

Bist mir aber doch entronnen,
obwohl Ich dich so lieb gewonnen.

Bitte verzeih mir meine Taten,
aus ewig langen Tagen.

Hoffe auf ein Zeichen von dir,
denn ich weiß du bist bei mir.

Es reut mich sehr,
mein Herz wird schwer.

Liebeskummer

Meine Seele ist schwarz
Verrottet durch die Zeit
In der Einsamkeit

Mein Herz ist voll Trauer
Wird nie geheilt
Bis in alle Ewigkeit

Falle in ein tiefes Loch
Ertrinke im tiefen Meer
Ich setze mich nicht mehr zu Wehr

Mein Selbstvertrauen ist am Boden
Sinkt immer, immer weiter
Ich werd des Lebens nicht mehr heiter

Schon bald wird mir Bang
Werde ich so enden?
Kann ich das Schicksal nicht mehr wenden?

Die Zeit verrinnt
Ich merke geschwind
Dass ich dich nicht haben kann

Mein Leben ist schwarz
Verrottet durch die Zeit
In der Einsamkeit

Verloren im Wind

Verloren in der Kälte; Verloren im Wind.
Wie vergänglich uns're Leben doch sind.
Verloren für immer, dies kommt nie zurück.
Wie vergänglich ist unser Glück?
Ein letzter Windhauch, dann ist es vorbei,
Reißt die Teile des Lebens in zwei:
Den Stamm allen Lebens, das atmende Blatt,
Die Kälte sie getrennt nun hat.
Verloren im Wind für den ewigen Kreis
Sinken sie zur Erde leis',
Die Blätter in des Herbstes Nacht.
Bevor im Frühling neu erwacht,
Das frische, junge, grüne Laub
Aus des Winters altem Staub,
Geht noch das Jahr zu Ende;
Wie des Lebens Wende;
Wie die Blätter, verloren im Wind
Uns unser Leben doch entrinnt.